

Ansprache Bauabschlussfeier Universität Leipzig 23. August 2017 – Dietrich Bauer

Sehr geehrte Verantwortliche aus Freistaat, Stadt Leipzig und Universität, liebe Gemeinde,

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ So schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief, Kapitel 3, Vers 18.

Eine persönliche Erinnerung, ein Foto: Mit meinem ersten Fahrrad stehe ich vor der Universitätskirche. Ich meine, es war ein Sonntag. Noch die mit unterdrückter Empörung gesprochenen Worte des Vaters im Ohr: Sie wird gesprengt!

Für die Generation meiner Eltern war es das letzte deutliche Zeichen, dass Christen und Andersdenkende im realen Sozialismus nur um den Preis des Wegduckens oder der Unterwerfung geduldet waren.

Ich habe Menschen kennengelernt, deren Leben durch die Sprengung am 30. Mai 1968 zutiefst geprägt und verletzt worden ist.

Nikolaus Krause, damals Theologiestudent und danach Pfarrer unserer Landeskirche, wurde wegen seines Protestes zu fast 2 Jahren Haft verurteilt. Ich denke auch an Prof. Amberg, Mitglied der theologischen Fakultät, der im Universitätssenat gegen die Sprengung stimmte. Später

suchte der Sprengmeister das Gespräch mit mir, der die Sprengung leitete. Er war nach meinem Eindruck darüber nie mit sich in eins gekommen.

Am sinnbildlichsten fasst für mich ein weiteres Foto das damalige Geschehen zusammen. Es ist Teil einer Fotoserie, die unter Gefahr der Verhaftung aus Abstand aufgenommen wurde. Das Bildmotiv begegnete mir wieder nach der Wende in einer Ausstellung der in Bautzen geborenen und in Leipzig ausgebildeten Fotografin Evelyn Richter.

Auf den ersten Blick scheint die gotische Universitätskirche St. Pauli noch intakt. Bei genauerem Hinsehen ist es der Augenblick, da die ersten Dachziegel abheben und das Gotteshaus unter der Druckwelle der Explosionsgewalt wie ein Leib aufbläht wird und das Gemäuer bricht. Mir schien es immer auch der Augenblick, in dem der Geist des Herrn dieser Kirche ins Freie weht, um sich eine neue Heimstatt zu suchen.

Die Sprengung der Universitätskirche - diese Verletzung des Geistes und das Bewusst halten dieser Verletzung durch mutige Männer und Frauen, sind für mich ein wichtiger Grund, weshalb der Geist in den Dynamiken, die 1989 zur Friedlichen Revolution führten, in Leipzig wieder seine Wirkkraft entfaltete.

Wenn wir heute den Abschluss des Baugeschehens begehen, dann bewegt mich zunächst großer Dank.

Dank an alle, die geistig und politisch, künstlerisch und handwerklich, organisatorisch und ingenieurstechnisch, die architektonische Konzeption Erick van Egeraats umzusetzen halfen. Denn für mich ist es, bei allen Diskussionen und Auseinandersetzungen, auch ein Heilungsgeschehen. Nicht nur städtebaulich, sondern vor allem im Blick auf das Verhältnis von Geist und Freiheit.

Die Bauabschlussfeier gibt Gelegenheit über dieses Verhältnis von Geist und Freiheit an diesem Ort aufgrund der Architektur und der Nutzung zu meditieren. Denn das neue Universitätsgebäude erinnert deutlich an die gotische Kirche. Dennoch gibt es auch deutliche Verschiebungen, die geistesgeschichtliche Hintergründe haben.

Fand nach der Reformation die Universität in der alten Kirche der Dominikaner ein zu Hause, so ist das neue Paulinum für zwei Räume Umhüllung: Aula und Kirche. Beide Räume sind sowohl abgrenzbar, als auch für einander offen.

Was sagt dies über das Verhältnis von Geist und Freiheit aus?

Die Universität – und dafür steht die Aula - repräsentiert die Gesamtheit der Wissenschaften, die Freiheit des Forschens, Lehrens und Lernens. Verbunden ist damit das Staunen über

die Erkenntniskraft des menschlichen Geistes und seines Erfindungsvermögens.

Gerade in seiner Erkenntniskraft und seinem Erfindungsvermögen ist der menschliche Geist dem Geist Gottes nach biblischem Zeugnis ähnlich und vergleichbar. Im berühmten Prolog zum Johannesevangelium heißt es: „Im Anfang war der Logos. Und der Logos war bei Gott. Gott war der Logos. Alles ist durch den Logos gemacht.“ Logik entfernt nicht von Gott, wenn Wirklichkeit und Leben durch den Logos grundiert sind.

So gesehen repräsentiert der Kirchraum in diesem neuen Universitätsgebäude vielmehr: Der menschliche Geist und das menschliche Wissensvermögen beruhen auf Voraussetzungen, die der menschliche Geist selbst nicht schaffen kann. Das Phänomen des Lebens selbst, die menschliche Gemeinschaft und die Naturgesetze.

Damit aber braucht es Verständigungsräume. Orte, wie diesen, die universal, daher in einer ganzheitlichen Perspektive, Freiheit und Geist zueinander in Beziehung setzen. Und insofern bilden Aula und Kirchraum, Wissenschaft und Glauben ein Spannungsverhältnis, das unauflösbar und lebensdienlich ist.

Der Geist braucht Freiheit, die Freiheit braucht Geist. Ohne Freiheit verkümmert der menschliche Geist. Das Gute,

Schöne und Wahre bleibt unerkant. Ohne Geist wird aus Freiheit Machtwillkür. Eine Gewalt, die über den Anderen und die Schöpfung als Objekte zum eigenen Vorteil verfügt.

Von daher geht es um die Unterscheidung der Perspektiven von Aula und Kirchraum, doch mit einem gemeinsames Ziel: dem Leben zu dienen, das uns unverfügbar vorgegeben – christlich gesprochen- geschenkt ist.

Diese Erkenntnisse des menschlichen Geistes werden in der Aula, dem Zentrum der Universität, in der Gesamtheit der Wissenschaften disputiert. Im Kirchraum wird menschliches Wissensvermögen in Bitte, Dank und Selbstkorrektur in persönlicher Haltung auf Gottes Geist bezogen.

Ich stelle mir vor, dass schon längst, besonders aber heute uns in der kommenden Zeit viele Fotos von dem neuen Universitätsgebäude aufgenommen werden. Von der Architektur, die Aula und kirchraum umschließt. Möge dies erinnern und lebendig halten helfen, was der Namensgeber dieses Ortes, der Apostel Paulus, für die Balance zwischen Geist und Freiheit bleibend gültig auch unserer Zeit einstiftet:

Wo Geist ist, da ist Freiheit. Freiheit braucht Geist.
Um des Lebens willen, wird beides, Geist und Freiheit von Gott beieinander gehalten.